

Wenn Christus vor der Tür steht

Beim Predigttext für diesen Sonntag sind mir drei Dinge aufgefallen, häufig missverstanden und damit falsch ausgelegt werden. Nun komme ich nicht mit dem Anspruch, dass ich alleine weiß, wie Texte in der Bibel auszulegen sind. Aber häufig ist es so, dass wir Bibeltexte mit einer bestimmten Brille lesen. Wir gehen ja nie neutral an einen Bibeltext heran. Wir bringen schon immer ein bestimmtes Vorverständnis mit. Oder wir deuten Aussagen nach unserem Verständnis so wie wir diese Aussagen verstehen. Und da kann es passieren, dass wir die eigentliche Intention des Verfassers, der zu einer ganz anderen Zeit gelebt hat in einer völlig anderen Situation war nicht erfassen, sondern unsere eigene Vorstellung und unser eigenes Verständnis in den Text hineinlesen. Der Predigttext ist das letzte der sieben Sendschreiben in Offenbarung 3,14-22

14 »Schreibe an den Engel der Gemeinde in Laodizea: ›So spricht der, der das Amen ist – der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang von Gottes Schöpfung:

15 Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Wärst du doch kalt oder heiß!

16 Aber du bist lauwarm und weder heiß noch kalt. Deshalb will ich dich ausspucken aus meinem Mund.

17 Du sagst: Ich bin reich, wohlhabend und mir fehlt es an nichts. Dabei weißt du gar nicht, wie jämmerlich du eigentlich bist, bedauernswert, arm, blind und nackt.

18 Ich gebe dir einen Rat: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert wurde. Dann bist du wirklich reich! Und kaufe strahlend weiße Kleider, damit du etwas anzuziehen hast. Sonst stehst du nackt da und musst dich schämen! Kaufe außerdem Salbe, um deine Augen einzureiben. Denn du sollst klar sehen können!

19 Alle, die ich liebe, weise ich zurecht und erziehe sie streng. Mache also ernst und ändere dich.

20 Sieh doch: Ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten. Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir.

21 Wer den Sieg erringt, den lasse ich neben mir auf meinem Thron sitzen – so wie auch ich den Sieg errungen habe und neben meinem Vater auf seinem Thron sitze.«

22 Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes den Gemeinden sagt!«

Das ist das letzte der sieben Sendschreiben. Und damit komme ich auf das erste Missverständnis. Dieser Text richtet sich an Gemeinden und nicht an einzelnen Christen. Und so ist er auch zu deuten. Das bedeutet dann zum Beispiel für den Vers 16, wo Jesus sagt: „Weil du lauwarm bist, will ich dich ausspucken“, dass eine Gemeinde ausgespuckt wird, nicht einzelne Gläubige. Im ersten Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus sagt Jesus: „Wenn du nicht umkehrst und Buße tust, werde ich deinen Leuchter wegnehmen.“ Der Leuchter ist ein Symbol für die Gemeinde. Das bedeutet also: Wenn du nicht umkehrst, wird es dich, liebe Gemeinde in Ephesus, nicht mehr geben. Und genau so ist es auch gekommen. Diese Worte sind also sehr ernst zu nehmen. Aber es sind Briefe an Gemeinden als Ganzes und so sind sie auch auszulegen. Der einzelne Gläubige muss also nicht Angst haben, dass er von Jesus ausgespuckt wird oder weggenommen wird, wie ein Leuchter, den man nicht mehr braucht. Es geht um Gemeinden und da wird deutlich: Wenn Gemeinden nicht umkehren und Buße tun, werden sie irgendwann verschwinden. Das gab es im ersten Jahrhundert und das gibt es im 21. Jahrhundert.

Die Sendschreiben sind sieben Briefe an sieben Gemeinden im ausgehenden ersten Jahrhundert. In der Offenbarung gibt es viel Zahlensymbolik. Die Zahl sieben bedeutet Alle. Die Schöpfung war mit Sieben Tagen abgeschlossen. So gelten diese sieben Briefe allen Gemeinden zu allen Zeiten. Diese sieben Briefe haben einen gleichen Aufbau. Zuerst wird der Empfänger genannt. Der Engel der Gemeinde in Laodizea. Der Engel ist vermutlich eine Art Repräsentant der Gemeinde im Himmel. Jedenfalls war klar, welche Gemeinde gemeint ist. Dann folgt eine Vorstellung des Absenders. Das ist Jesus Christus. Das ist das Besondere dieser Schreiben, es sind Briefe von Christus selbst. Die Art, wie er sich vorstellt, hat auch etwas mit der folgenden Botschaft zu tun. Wenn sich Christus hier als der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge vorstellt, von dem die ganze Schöpfung ausgeht, dann hat das was mit der Gemeindesituation zu tun. Amen bedeutet: „So ist es.“ Amen steht für Eindeutigkeit, Wahrhaftigkeit, Verlässlichkeit. Und das ist offenbar ein Problem der Gemeinde in Laodizea. Das wird später mit dem Bild vom lauwarmen Wasser noch deutlich. Die Gemeinde ist nicht eindeutig erkennbar. Und, die Aussage, „von dem die ganze Schöpfung ausgeht“ ist eine Anspielung auf Vers 17, wo die Gemeinde sagt: „Ich bin reich, wohlhabend, mir fehlt es an nichts.“ Wenn Jesus dieser Gemeinde sich als der vorstellt, von dem die ganze Schöpfung ausgeht, dann ist das eine deutliche Spitze an eine Gemeinde, die meint, aus sich selbst leben zu können. Wir brauchen nichts. Wir schaffen das alleine. Jesus sagt damit: Leute, ihr habt vergessen, dass ihr von mir total abhängig seid. Ich habe eure Gemeinde gegründet und ihr seid total von mir abhängig, das habt ihr anscheinend vergessen.

Und damit komme ich zum nächsten Element der Sendschreiben: Die Bestandsaufnahme. Jesus untersucht jede Gemeinde ganz genau. Er sagt, ich kenne deine Taten. Ich kenne dich ganz genau. Aus dieser Bestandsaufnahme folgt dann Lob und Tadel. Auffällig ist: Bei der Gemeinde in Laodizea gibt es nichts zum Loben. Da gibt es nur Kritik. Das ist hart. Aber es gibt kein vernichtendes Urteil, jedes Sendschreiben hat eine Aufforderung, Buße zu tun. Und dann werden konkrete Maßnahmen genannt, was zu tun ist, wenn die Gemeinde umkehrt und sich verändern will. Wenn nicht, werden Konsequenzen angedroht. In diesem Fall wird das schon weiter oben ausgesprochen: Ich werde dich ausspucken aus meinem Mund. Das ist eine krasse Drohung an eine Gemeinde. Ändert eine Gemeinde ihr Verhalten, kann sie sich auf die Verheißungen freuen.

Was machen wir jetzt mit diesen Sendschreiben? Diese sieben Sendschreiben decken ein großes Spektrum von Gemeindewirklichkeiten ab. Es kann sich im Prinzip jede Gemeinde überall auf der Welt in einem oder mehreren Sendschreiben entdecken. Eine Gemeinde kann sich im Laufe der Jahre in unterschiedlichen Sendschreiben wiederfinden, jede Gemeinde macht Entwicklungen und befindet sich in verschiedenen Phasen. Wir sind heute herausgefordert uns dem letzten und härtesten Sendschreiben zu stellen und zu fragen, „Trifft das auf uns zu? Was trifft hier auf uns zu? Und was sollen wir tun, wenn wir uns hier wiederfinden?“

Bevor wir uns nun das Sendschreiben genauer ansehen, müssen wir noch klären, wer denn die Gemeinde ist, wenn wir unsere Gemeinde mit diesem Sendschreiben absキャンen. Die Gemeinde, das sind wir. Gemeinde, das ist keine Organisation, das sind Menschen. Wenn also hier einer Gemeinde gesagt wird, dass sie lau ist, dann betrifft das natürlich die Menschen. Denn die Summe der Menschen ist die Gemeinde. Gemeinde bedeutet wörtlich, die Versammlung der Gläubigen. Und damit ist jeder und jede Einzelne unter uns angesprochen. Es geht um die Gläubigen in einer Gemeinde, hier konkret in Laodizea.

Und damit komme ich auf das zweite Missverständnis. Der Vers 20 wird aber häufig an Ungläubige gerichtet. Dann wird, vor allem in Evangelisationsveranstaltungen im Sinne von Vers 20 ausgelegt: „Jesus steht an der Tür deines Herzens er klopft an und möchte in dein Leben kommen. Wenn du seine Stimme hörst und ihm öffnest, dann kommt er in dein Leben und du hast enge Gemeinschaft mit ihm.“ Das ist richtig. Das ist so, Jesus klopft an die Herzenstür von Ungläubigen Menschen. Aber das steht hier nicht im Text. Daher darf man diese durchaus richtige Aussage nicht in diesen Text hineinlesen.

Hier ist gemeint: Jesus steht vor der Tür einer Gemeinde. Die Gemeinde lässt ihn nicht hinein. Darum geht es im Sendschreiben an Laodizea. Jesus steht vor der Tür der Gemeinde. Er klopft an und möchte hineingelassen werden. Wenn ihn die Gemeinde hineinlässt, wird sich einiges ändern. In Laodizea ist vieles nicht in Ordnung. Das möchte Jesus ändern. Vor allem das schlimmste ist: Jesus ist nicht mehr in der Gemeinde. Da ist eine Gemeinde mit einem schönen Haus, bestens ausgestattet, Geld ist kein Thema, es ist eine reiche Gemeinde. Sie feiern schöne Gottesdienste. Jesus wird im Lobpreis angebetet. In den Predigten hören sie auf Jesus. Aber Jesus ist gar nicht im Raum. Er steht draußen vor der Tür. Eine schreckliche Vorstellung! Stellt euch vor, wir leben hier ein perfektes Gemeindeprogramm, tolles Haus, modernste Technik, ergreifender Lobpreis, inspirierende Predigten es gibt Hauskreise und Kleingruppen, tolle Angebote ... und Jesus steht draußen vor der Tür. Das würde bedeuten, wir machen das alles ohne Jesus. Die Gemeinde in Laodizea hat Jesus nicht gebraucht. Sie haben das auch ohne hin bekommen. Sie haben gesagt: „Wir sind reich, wir haben genug, uns fehlt es an nichts.“ Und das bezog sich sicher nicht nur auf Geld und materielle Dinge. Sie waren zufrieden mit ihrem Gemeindeprogramm. Es läuft doch alles gut. Wir haben fähige Leute. Die schaffen das auch ohne Jesus. Und es stimmt. Man kann Gemeinde auch ohne Jesus leben. Man kann ohne Jesus ein tolles Gemeindeprogramm gestalten, schöne Predigten halten, ergreifenden Lobpreis, beeindruckende Veranstaltungen anbieten. Und das Schöne ist, wenn Jesus nicht dabei ist, kann man das so machen, wie es der Gemeinde, wie es den Leuten gefällt. Wenn er dabei wäre, würde sich manches ändern. Das ist eine ernste Anfrage an uns. Machen wir Gemeinde mit Jesus oder ohne Jesus? Wo ist Jesus? Steht er draußen an der Tür? Oder ist er der Mittelpunkt? Darf er mitgestalten, mitreden. Gibt er die Kraft und die Inspiration? Oder leben wir aus unseren eigenen Ressourcen?

Das soll mit dem dritten Missverständnis deutlich werden. Der große Vorwurf an die Gemeinde in Laodizea lautet: Du bist lau. Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß! Aber du bist lauwarm und weder heiß noch kalt. Deshalb will ich dich ausspucken aus meinem Mund. Daraus hat man den Begriff vom lauen Christentum gebildet. Aber was sind laue Christen? Viele sagen: Heiße Christen sind brennend für Jesus. Sie leben hingegeben ganz für Jesus. Sie sind 100 Prozent dabei. Kalte Menschen, das sind Nichtchristen, sagt man dann. Leute, die Jesus ablehnen oder gleichgültig sind. Und laue Christen, so schließt man dann daraus, sind Christen, die so dazwischen sind. Also nicht ungläubig aber sie brennen auch nicht für Jesus. Laues Christsein, ist unverbindlich und bequem, halbherzig usw. So schließt man aus dieser Aussage.

Aber meint das Jesus wirklich? Was steht hier wirklich im Text? Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß! Aber du bist lauwarm und weder heiß noch kalt. Das Problem war, sie waren weder noch, weder kalt noch heiß. Und daraus schließt man: Sie sind weder richtig entschiedene Christen aber auch keine Ungläubigen, halt so dazwischen. Aber meint Jesus mit kalt ungläubig? Dann müsste Jesus doch wünschen, dass sie besser ungläubig wä-

ren. Wärst du doch kalt. Das kann nicht sein. Jesus wünscht sich doch niemals, dass seine Gemeindeglieder ungläubig wären. Wärst du doch richtig gläubig oder ungläubig. Das kann Jesus nicht meinen. Wie muss man dann laues Christsein verstehen? Die Sendschreiben wurden an konkrete Gemeinde gesandt. Und in diesen Sendschreiben geht Jesus auf ganz konkrete Umstände in den Gemeinden und in deren Städten ein. Die Stadt Laodizea lag in der Nähe von Hierapolis. Heute heißt die Stadt Pamukkale. Sie ist bekannt für die berühmten heißen Quellen. Diesem heißen Wasser wurde eine besondere Heilkraft nachgesagt. Nun floss dieses heiße Wasser auch nach Laodizea. Aber in Laodizea aber war es nicht mehr heiß, sondern nur noch eine laue Brühe. An diese Situation knüpft Jesus mit diesem Bildwort an. Jeder in Laodizea wusste Bescheid. Das lauwarmer Wasser kann man nicht benutzen. Es ist unbrauchbar. Heiß an den Quellen trank man es als Heilwasser. Wenn das Wasser kalt auf Trinktemperatur abgekühlt ist, kann man es auch trinken. Aber lau ist es unbrauchbar.

Und ich glaube, hier liegt der Vergleichspunkt. Jesus sagt: Wenn du heiß wärest, könnte ich dich trinken oder wenn du kalt wärest, dann könnte ich dich auch trinken. Aber lauwarm bist du unbrauchbar. Der Vorwurf an die Gemeinde in Laodizea lautet: Du bist für mich unbrauchbar. Das ist eine harte Diagnose. Und der Einwand der Laodizäer macht diese Diagnose noch schlimmer: „Wir sind doch reich, wir haben viel, Es fehlt uns an nichts.“ Das ist das krass. Eine Gemeinde kann reich sein, bestens ausgestattet, tolle Mitarbeiter, super Veranstaltungen. Es fehlt an nichts. Sie hat Kraft, Know how. Aber sie ist trotzdem für Jesus nicht brauchbar.

Jesus fällt in Vers 17 ein erschreckendes Urteil: **Du sagst: Ich bin reich, wohlhabend und mir fehlt es an nichts. Dabei weißt du gar nicht, wie jämmerlich du eigentlich bist, bedauernswert, arm, blind und nackt.** Die Gemeinde ist reich, es fehlt der Gemeinde an nichts, aber sie ist unbrauchbar für Jesus. Ich habe mir für mich eine Kontrollfrage gestellt. Diese Frage stelle ich euch auch: Wofür bete ich, wenn ich an unsere Gemeinde denke? Was brauchen wir? Für was betest du, wenn du an unsere Gemeinde denkst? Was braucht unsere Gemeinde deiner Meinung nach? Betest du überhaupt für unsere Gemeinde? Oder denkst du, es läuft doch alles!? Eine andere Frage: Woran erkennt man, dass eine Gemeinde für Jesus unbrauchbar ist? Man erkennt das an der Wirksamkeit. Ist unsere Gemeinde in ihrer Umgebung wirksam? Laodizea war trotz ihres Reichtums und trotz ihrer Kraft völlig unwirksam in ihrer Stadt. Es ist die einzige Gemeinde in den Sendschreiben, die keine Verfolgung erlebt hat. Das war für die Zeit um 90 nach Christus ungewöhnlich. Normal war für Gemeinden, dass sie verfolgt wurden oder zumindest, dass sie unter Druck waren. Die Gemeinde in Laodizea erlebte keine Angriffe, keinen Druck, keine Verfolgung. Warum war das so? Weil sie unwirksam war? Es gab vermutlich gar keinen Anlass, diese Gemeinde anzugreifen. Die Gemeinde ließ die Bevölkerung in Ruhe und so ließ man die Gemeinde in Ruhe.

Wir müssen jetzt bewusst provozieren, damit wir endlich verfolgt werden. Aber mir stellt sich schon die Frage, wie wirksam sind wir als Gemeinde? Und dahinter steht die Frage: Sind wir für Jesus brauchbar? Kann Jesus mit uns und durch uns unter den Menschen wirken? Kommen durch uns Menschen zum Glauben? Das passiert, wenn Jesus wirkt. Passiert das durch uns? Für Laodizea enthält das Sendschreiben schlechte Nachrichten.

Aber da ist auch eine gute Nachricht: Jesus hat die Laodizäer lieb. Vers 19. Alle, die ich liebe, weise ich zurecht und erziehe sie streng. Mache also ernst und ändere dich. Das ist die gute Nachricht.

Und Jesus sagt nicht nur: Ändere dich, er sagt auch was zu tun ist. Und ganz egal, wie stark oder wie wenig diese Diagnose auf uns zutrifft - einiges denke ich, trifft schon zu – wir sollten den Rat von Jesus befolgen. **Ich gebe dir einen Rat: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert wurde. Dann bist du wirklich reich! Und kaufe strahlend weiße Kleider, damit du etwas anzuziehen hast. Sonst stehst du nackt da und musst dich schämen! Kaufe außerdem Salbe, um deine Augen einzureiben. Denn du sollst klar sehen können!**

In diesen Tipps stecken auch konkrete Bezüge zur Stadt Laodizea. Die Banken Laodizeas waren angesehen wegen ihres edlen Goldes. Zum anderen war die Stadt wegen ihrer blühenden Textilindustrie bekannt. Und in Laodizea gab es eine berühmte Ärzteschule mit einer Spezialabteilung für Augenheilkunde. Die Augensalbe aus Laodizea wurde im ganzen römischen Reich vertrieben. Für die Laodizäer waren diese Anspielungen klar. Aber was kann das jetzt für uns bedeuten? Was bedeutet das, geläutertes Gold kaufen, reine weiße Kleider kaufen, Augensalbe kaufen? Ich glaube, der Schlüssel zum Verstehen steht in dem Bild von Jesus vor der Tür. Die Gemeinde ist reich, es fehlt an nichts, aber Jesus ist nicht dabei. Die Gemeinde wirkt ohne Jesus aus eigener Kraft mit ihren eigenen Möglichkeiten und Mitteln. Sie bewegen viel, aber sie haben keine Wirkung. Letztlich ist alles, was diese Gemeinde tut jämmerlich, weil es wirkungslos ist. Die Gemeinde ist arm, blind und nackt. Arm könnte bedeuten, sie wirkt ohne geistliche Kraft. Blind könnte bedeuten, es fehlt ihr eine geistliche Sicht. Und nackt steht in der Bibel für die Schande. Adam und Eva schämten sich wegen ihrer Schuld. Gott machte ihnen Kleider aus Tierfellen, um ihre Schande zu bedecken. Mit ihren Feigenblättern konnten sie die Schande der Schuld nicht bedecken. Es musste Blut fließen, damit die Schande bedeckt wird. So könnte nackt dafür stehen, dass sich die Gemeinde selbstrechtfertigt sich Feigenblätter umhängt und selbst gut darstellt.

Was ist für uns zu tun? Wir sollen im Feuer geläutertes Gold von Jesus kaufen. Durch das Feuer werden Fremdstoffe aus dem Gold ausgeschieden, so dass es ganz rein ist. In den Banken Laodizeas gab es dieses absolut reine Gold. Das war 100% Gold. Jesus sagt damit: Nehmt 100% mich und hört auf mit euren eigenen Mitteln zu arbeiten. Das Bild vom Kaufen erinnert an Jesaja 55. Dort bietet Gott kostenlos Wein und Milch an. Es sagt: kauft bei mir, umsonst. Warum gebt ihr Geld aus für Dinge, die nicht satt machen? Man könnte auf unseren Text übertragen: Warum gebt ihr Geld aus für Dinge, die keine Wirkung haben? Gold steht für 100% Kraft aus dem Heiligen Geist. Die Laodizäer haben aus ihrer eigenen Kraft gearbeitet und nichts bewirkt. Lebt aus meiner Kraft, sagt Jesus, aus der Kraft meines Geistes. Dann seid ihr wirklich reich. Vielleicht erinnerten sich einige an den Kolosserbrief, der auch in Laodizea gelesen wurde. Dort steht in Kapitel 2,3 „In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.“ Eignet euch diesen Schatz an. Dann werde ihr weise handeln. Dann wächst die Erkenntnis von Christus. Lebt aus der Kraft Jesu. Dann werdet ihr reich an Weisheit und Erkenntnis sein. So könnte man diese Aufforderung verstehen. Für mich bedeutet das: Ich will aus seiner Kraft leben und nicht mit meinen bescheidenen Möglichkeiten. Dann werden wir wirksam sein.

Die weißen Kleider bedecken unsere Schande. Wie gehen wir mit unseren Fehlern um und mit unserer Schuld? Wird das schön geredet, kaschiert, verdeckt? Offensichtlich wussten die Laodizäer, wie man sich gut darstellt, auch wenn es innendrin ganz anders aussieht. Jesus sagt: Nehmt die Kleider meiner Gerechtigkeit. Lebt aus der Vergebung und hört auf, euch

selbst was vorzumachen. Und schließlich brauchen wir den Heiligen Geist, dass er uns die Augen öffnet, damit wir uns und die Welt geistlich betrachten können.

Wenn ich das so lese, bedeutet das für mich: Ich muss mich ganz von Jesus abhängig machen. Und das geht nur, wenn ich ganz nah bei ihm dran bin. Wenn wir eine enge Gemeinschaft haben. Und dazu müssen wir in unsere Gemeinde hineinlassen. Ich glaube nicht, dass er bei uns vor der Tür steht. Aber die Gemeinschaft mit ihm kann noch vertieft werden. Das Mahl halten steht für enge Gemeinschaft. Das möchte ich für mich, mehr Zeit mit Jesus verbringen und ihn mehr in die Belange unserer Gemeinde einbeziehen und fragen, was dran ist. Ich glaube, so können wir brauchbar für ihn werden und wirkungsvoll. Amen.

Reinhard Reitenspieß